

GARTE ZITIG

8. Jahrgang

Nummer 251

4.2.83

Auflage 250

-.40

Gemeinsam mit
KUNTERBUNT

Husi im Gespräch

Am Dienstag, den 18. Februar abends haben wir mit einer der beiden Lehrerinnen, Frau Anna-Katharina Weber, und mit den Schüler/innen Annalisa, Martin und Sabine ein Gespräch über die Husi geführt. Das etwas mehr als eine Stunde lange Band hätte leicht gekürzt abgeschrieben eine Grösse von 15 Manuskriptseiten. Diese wurden überarbeitet und nochmals stark auf etwas mehr als die Hälfte zusammengekürzt. Es ist klar, dass darum gewisse Diskussionspunkte nur berührt werden, andere, wie das Aufstehen und andere Unterrichtsformen, fielen ganz weg. Dazu mag beachtet werden, dass andere Schüler/innen die Husi wohl etwas negativer beurteilt hätten.

Wie hast du dir die Husi vorgestellt, als du vor der Husi am Abend deine Sachen packtest und nämelste...

Martin: Ich habe nicht genämelt, aber trotzdem: Ich habe mich schon lange darauf gefreut, schon letztes Jahr. Nachher, als es um das Packen ging, hatte ich nicht mehr soviel Freude, da es eher mühsam war. Am Schluss habe ich mich dann doch gefreut, weil ich fand, es sei eine Abwechslung und etwas Spannendes.

Sabine: Also, ich habe mir die ganze Sache viel konservativer vorgestellt. Die Orientierung im Schülerarbeitszimmer hat mich abgeschreckt. Ich blätterte dann ganz zum Trotz in einem anderen Heft, aber jetzt bin ich eigentlich überrascht

gewesen -angenehm überrascht-, dass es nicht so ist. Was mich stört, ist der Stress.

Annalisa: Ich habe es mir auch anders vorgestellt und war auch positiv überrascht. Vor allem dachte ich, dass die Husi viel mehr auf die Frau ausgerichtet sei -ich meine das konservative Bild, dass man von der Frau hat, z.B. wie man einen Staublumpen richtig führt. In dieser Beziehung sind wir doch recht frei in dem, was wir machen. In der Küche steht nicht die ganze Zeit jemand hinter einem, der sagt, jetzt machst du das und dann das.

Frau Weber, können Sie einmal erzählen, warum Sie Husilehrerin geworden sind, wie man das wird und wie die Husi organi-

siert ist?

Weber: Also, wieso dass ich Husitante geworden bin? Gut, also, ich habe nie gewusst, was ich werden soll, oder anders gesagt, ich wollte sehr viele Dinge tun, die nicht so möglich waren. Ich ging 3 Jahre in die Diplommittelschule (DMS) in Riesbach und musste mich dann für irgend etwas entscheiden. D.h. zuerst kam noch das Obli, und dort hat es mir wahnsinnig gut gefallen, sodass meine Mutter sagte, ich solle es mir doch einmal überlegen, ob ich Hauswirtschaftslehrerin werden wolle. Ich dachte, doch, es war irrsinnig aber so etwas könne ich ja nicht unterrichten, einfach vom Fach her habe ich das Gefühl gehabt, man müsse etwas tiefer liegende Sachen vermitteln können und nicht nur einfach Gläserkunde oder irgend so etwas. So war das zwar wieder weg, aber ich wusste immer noch nicht was lernen, und dann entschied ich mich dann plötzlich doch dafür, weil ich sah, dass der Beruf sehr vielseitig sein kann und dass es nie vergebene sein würde, was ich hier lernete. Im Prinzip könnte ich ja immer noch etwas anderes machen, vielleicht auch in Betracht, dass ich später einen Haushalt hätte. Diese Ausbildung war ein halbtes Jahr Praktikum in einer Familie, dass man ein wenig ins Praktische hineinsieht. Das stellte mich dann wieder ein wenig ab. Nachher im Semd gefiel es mir eigentlich gut, und ich konnte dann die Bedeutung des Haushaltes gut vertreten, weil ich den Haushalt sehr wichtig finde, weil die Vielfalt des Haushaltes viele Möglichkeiten für mich geben, 1

d.h. dass er die Berufe, die ich lernen wollte, auf eine Art alle zusammenfasste.

Und auch von der Freizeit her - vor allem im Internat (und ich wollte nie etwas anderes als in ein Internat, weil es mir damals im Oblü gut gefiel und weil ich das Alter der Schüler bevorzuge wie auch den Kontakt, den man nur im Internat haben kann) - ist der Beruf interessant: Die normale Arbeitszeit sind ca. 30

"Ich hatte gegedacht, dass man in die Husi geht, damit das Bild der Frau noch vervollkommt wird, also eine Frau zwischen Küche und Bett."

Wochen Internate, der Rest ist Ferien, und das ist für mich natürlich auch schön, das brauchen Sie auch, weil Sie doch in der Internatszeit sehr engagiert sind. Das sehen Sie selber, wenn Sie da sind. In der Freizeit kann ich solche Dinge hobbymässig tun, die ich vielleicht berufshalber hätte ausüben können.

Sabine: Ist die Ausbildung nur für Frauen?

Weber: Nein, nächsten Frühling sollte ein Mann fertig werden, wobei es natürlich erst einer ist.

Was gibt es für Hauswirtschaftsschulen?

Weber: Es gibt Externate und Internate, wo Sie Ihr Obligatorium erfüllen können. In der Mittelschule wird das integriert, vier Wochen für Mädchen (davon zwei in den Ferien) und dreiwöchige koeduzierte Kurse. Externate dauern bei den Mittelschülern gleich lange. Für solche, die Lehrabschlüsse gemacht haben, ist es ein wenig länger.

Annalisa: Und wieso das? Also, ich habe das nie ganz begriffen, warum die, die in der Mittelschule sind, drei Wochen während der Schulzeit gehen müssen, während die, die eine Lehre machen, länger gehen

müssen.

Weber: Lehrlinge, die intern gehen, haben auch vier Wochen, extern geht es sechs Wochen, weil man sagt, dass man im Internat - das merken Sie selber - mehr beschäftigt ist. Und wieso länger als Mittelschulen? Ich meine, das Paradoxe ist ja, dass diese Leute meistens schon mehr Übung im Kochen gehabt haben, aber das ist einfach so im Reglement drin... ja, das kann ich nicht begründen, man sagt vielleicht einfach, weil es schlechtere Schüler sind - für die, die gar keine Lehre machen, dauert es eben noch länger.

Wie lange?

Weber: ... (Lachen)... Wissen Sie, wir haben das alles einmal auswendig lernen müssen, neun Wochen extern glaube ich. Ich meine, für die, die gar keine Lehre machen und die so einen längeren Kurs besuchen, für die gibt es dann aber nicht nur das Fach Hauswirtschaft und Kochen, sondern auch Staatskunde, Wirtschaftskunde usw. Auf eine Art ist das eben auch eine Chance für diese Leute.

Nun zur Husi Oetlishausen 83...

Annalisa: Also, das Haus ist gut. Ich finde es total lässig!

...die verschiedenen Fächer...

Weber: Wie meine Wertlegung beim Kochen ist? Die Leute sollen Freude haben, es zu lernen, etwas Zutrauen und ein wenig Motivation bekommen, selber zuhause zu kochen. In kurzer Zeit kann man sich nicht so grosse Ziele stecken, sonst wird man immer enttäuscht.

Bei der Hauswirtschaft geht es mir darum, das weite Feld abzuzeigen, den ganzen Hauswirtschaftsbereich. Dass der Haushalt eigentlich einen ganzen Lebensbereich bedeutet.

Und euer Eindruck?

Sabine: Ich hatte gedacht, dass man in die Husi geht, damit das Bild der Frau noch vervollkommt wird, also eine Frau zwischen Küche und Bett, aber jetzt habe ich gemerkt, vielleicht sehe ich das jetzt auch anders, dass es viel mehr sein kann, z.B. ist es doch faszinierend, wenn man irgend etwas in die Pfanne gibt und am Schluss etwas hat.



Annalisa: Hast du zuhause nie gekocht?

Sabine: Nicht soviel, nein.

Martin: Mich hat es auch erstaunt. Seitdem ich klein bin, habe ich immer ernährungswissenschaftliche Sachen gehört, besonders von meinem Onkel, der jeden Sonntag gekommen ist und uns erzählt hat, wie man essen müsse und wie schlimm sich doch die Leute ernähren. Da dachte ich, das werde hier auch schlimm sein, man werde nur ungesundes Zeug essen und auch nicht viel davon reden. Als Sie aber alle diese modernen Sachen, worauf man früher nicht so schaute, erzählt hatten, da war ich doch erstaunt. Schlagwörter wie "Einmal täglich Rohkost" finde ich gut.

Annalisa: Ich hatte zur Küche auch eine negative Einstellung, weil wir zuhause ganz anders kochen. Italiener haben immer ein gewisses Vorurteil gegenüber der Schweizer Küche, und ich dachte, da isst du dann sicher ganz etwas anderes. Als ich hierher kam und sah, dass man wirklich auch etwas total Feines machen kann - jetzt nicht nur vom Ernährungsstandpunkt aus gesehen sondern auch sonst -, hat mich das total aufgestellt.

Weber: Das finde ich auch wichtig; dass man verschiedene Sachen kennenlernt. Und wenn es auch ein bisschen anders ist als zuhause, lernt man doch etwas kennen.

Was könnten Sie uns im Kochen noch mehr beibringen, wenn Sie mehr Zeit hätten?

Weber: Ich würde sagen, die



Stichwort Putzen: Ich denke da einmal an den Elektroherd, wir haben keinen zuhause, aber an die von euch, die einen haben: Putzt ihr ihn zuhause auch zweimal täglich?

Sabine: Wenn man es vom Standpunkt der Notwendigkeit anschaut, dann ist es einfach masslos übertrieben, aber wenn man es anschaut vom Standpunkt her, dass es ums Lernen geht, dann finde ich es nicht schlecht.

Annalisa: Es ist nicht ein natürliches Putzen, wie wenn wir zuhause putzen, da muss ich immer alles alleine machen, dann gibt es ein grosses Geheuze, hier noch ein bisschen staubsaugen und dort noch ein bisschen wischen. Hier in der Husi kann man es sich so schön aufteilen, man muss nur einen kleinen Teil vom Ganzen machen, man lernt schon etwas,

"Sie werden selber sehr pingelig, wenn Sie den anderen den Dreck zusammenputzen müssen."

aber ich finde, vom Putzen her lernt man eher weniger.

Martin: Das stimmt, aber das Putzen ist auch nicht so repräsentativ. Ich finde es auch schrecklich mit dem Putzen, aber es geht einfach nicht anders. Wenn alle diese Sachen benutzen, und es ist alles weg oder dreckig und verkrustet und angekocht und angebrannt.. das ist einfach dafür, dass man wirklich gut kochen kann.

Weber: Ich glaube nicht, dass das Putzen hier in der Husi ein Lernfaktor sein soll - mit dem will man Sie überhaupt nicht belästigen -, sondern schon eine Notwendigkeit. Ich sage den Schülern, sie dürften das, was wir hier haben, nicht mit einem Privathaushalt vergleichen. Erstens sind wir sehr viele Leute beieinander.

Sobald z.B. eine Klasse vorher nicht so sauber geputzt hat, wenn Sie Staub unter dem Bett haben und Sie müssen das putzen, dann sind das die anderen gewesen, das dulden Sie nicht! Sie werden selber sehr pingelig, wenn Sie den anderen den Dreck zusammenputzen müssen. Da müssen wir vielleicht schon ein bisschen hartnäckiger sein wie in anderen Fällen. Gerade bei den Herden: Wenn Sie nachher einen Herd anschauen, wenn wir das nicht gleich gemacht haben, dann stellt Ihnen wieder jemand etwas anderes in die Quere, mit der Zeit hätten Sie so eine Sauerei, die Sie nachher nicht mehr herausbrächten.

Zweitens, das dürfen Sie nicht vergessen, sind wir eine ausgestellte Schule: Bei uns kommt jeden Tag jemand kommen, und wenn wir eine Hauswirtschaftsschule sind, wo eben jeder Haushalt dargestellt werden soll, dann stellt man recht grosse Anforderungen. Das ist auch gerade heute der Fall gewesen, auch Ihre Pektoren sind in die Zimmer gegangen und haben ihre Anforderungen gestellt. Ich glaube, sie wären strenger als wir. Sie haben schliesslich auch die Erwartung, das alles tip-top ist. Das lernt man ja schliesslich hier.

Und eben, wenn Sie persönlich etwas als nicht notwendig erachten, so ist das Ihr persönliches Wertgefühl. Ich meine, da gibt es ganz andere Leute, die sich dann sehr gestört fühlen. Bei Ihnen zuhause redet niemand drein, wie Sie es haben, und das ist auch total gleich, wenn Sie sich nur wohlfühlen darin und damit niemandem auf den Geist gehen. Aber hier, wo so viele zusammenleben; damit man es allen recht machen kann, tut man manchmal eher zuviel als zuwenig.

Stichwort Belastung...

Annalisa: Ich habe es nicht so schlimm gefunden. Zwar bin ich nach dem Kochen fegelmässig total geschafft gewesen, aber es war nicht eine negative Stressstimmung, man ist müde, weil man etwas gemacht hat. Es ist ein anderes Müd-

einzelnen Grundtätigkeiten kann man natürlich noch vertiefen, z.B. das Kochen mit dem Dampfkochtopf, das klappt noch gar nicht... (Lachen)... Ja, es ist gar kein Vorwurf, Sie können das noch nicht selbstständig, es ist noch immer eine grosse Unsicherheit da. Das mit dem Dampfkochtopf ist nur das beste Beispiel, aber auch, wenn Sie jetzt eine gekochte Creme machen müssten, erinnern Sie sich vielleicht an gewisse Sachen, aber die einzelnen Schritte müssten Sie sich doch wieder erfragen.

Sabine: Es wird eigentlich noch viel vorausgesetzt. Mar kommt ins Schwimmen, ist sowieso immer in Zeitnot, es gibt ein Geheuze und dann macht es einem nicht mehr so Freude...

Weber: Ich gehe eben auch davon aus, dass gewisse Leute sehr eingeschränkt sind, wenn man zuviel sagt. Man kann einander aushelfen, aber man darf eben auch keine Angst vor dem Misslingen haben, es geht auch ein bisschen ums Probieren und dass man es selber macht. Man kann 100mal zuschauen, lernt es aber erst, wenn man es selber probiert.

Annalisa: Ich habe die Küche schaurig lässig gefunden, auch darum, weil man selbstständig etwas zubereiten kann und weil man eben einmal drei Wochen lang etwas Praktisches macht. Sonst hocken wir eigentlich immer in der Schule und schreiben etwas, und ab und zu fragt man sich, wieso.

sein, als wenn du acht Stunden in der Schule gessen bist, das ist ein Stress, der mir etwas ausmacht. Ich glaube, die grösste Belastung ist, dass alle zusammen auf einem Haufen hocken, das macht vielen etwas aus. Und macht eben auch sehr müde, weil man sich gar nicht richtig entspannen kann. Man ist immer mit Menschen zusammen und auch, wenn man es einmal nicht ist, allein im Zimmer, man kann nicht abschalten, es geht einfach nicht.

Martin: Und auch, wenn man die Möglichkeit hätte, z.B. hinauszugehen, fühle ich, jetzt muss ich dann wieder zurück, ich könnte etwas verpassen oder ich weiss nicht was. Das ist noch schwierig.

Weber: Das ist bei uns eigentlich genau gleich. Auch wenn wir frei haben, können wir nicht ganz abspinnen.

Annalisa: Das macht müde. Aber ich finde, das ist eben auch schaurig gut. In diesem Zusammenhang finde ich es auch gut, dass wir mit einer Klasse zusammen gegangen sind, die wir nicht so gut gekannt haben, es ist eine Möglichkeit, sich irgendwie kennenzulernen. Wenn man drei Wochen zusammen ist, dann lernt man, einem Menschen näher zu kommen, es geht gar nicht anders.

Sabine: Von diesem Standpunkt her finde ich es auch eine gute Übung, wobei es auch recht schwierig werden kann: Wenn in der Küche nicht gerade fertig gekocht ist und dann irgend etwas daneben geht, dann kann man einander nicht ankrähen, das geht einfach nicht.

Annalisa: Also ab und zu kannst du das doch machen...

Sabine: Ja, wir machen das auch recht viel, aber generell, es gibt doch einfach Situationen...

Annalisa: Man kann einander nicht ausweichen, man muss jeden Konflikt austragen. Du

kannst nicht abhauen.

Warum seid Ihr intern gegangen?

Annalisa: Bei mir ist es vom Menschlichen her wichtig ge-

"Ich möchte nicht einen Mann haben, der nichts im Haushalt kann, ehrlich gesagt."

wesen, ich fand es lässig, wenn du einmal mit Leuten zusammen bist. Dazu dachte ich, es sei sicher fürchtbar anstrengend, wenn du jeden Morgen nach Wipkingen gehen musst; dort den ganzen Tag etwas arbeitest und nachher wieder heimkehrst.

Weber: Eine Art Schulhausklima.

Annalisa: Ja, das auch, und vor allem ist es dann gar kein rechter Haushalt.

Martin: Ich denke, man macht es, bringt es hinter sich, um dann möglichst schnell wieder nach Hause zu kommen. Aber hier ist man da, kann mit sich etwas machen. Es hat mich auch fasziniert, dass man einmal drei Wochen weg ist, sonst hätte ich immer das Gefühl, ich müsste für die Schule das und jenes erledigen.

Annalisa: Also hier hast du eben auch die Notwendigkeit, etwas zu machen, weil es gerade ein Haushalt ist. Wenn du abends immer wieder nach Hause gehst, bist du gar nicht motiviert, ein Haus zu putzen.

Weber: Das ist also auch ein Grund, warum ich nur Internate mache. Dort isst man einfach, weil man gekocht hat. Und hier ist es wenigstens noch natürlich, dass man kocht, damit man essen kann. Das finde ich eigentlich schon noch einen gesunden Gedanken.

Annalisa: Wobei ich mir das nicht vorstellen kann, wie das nachher ist, wenn wir wie-

der mit den anderen in der Klasse sind, möglich, dass es ein wenig eine Spaltung gibt; sicher nur eine Zeit lang, aber es gibt dann schon die

Internen und die Externen. Überhaupt kann ich mir nicht vorstellen, wieder in die Schule zu gehen.

Stichwort Obli: Für Frauen bis 20 ist die Husi obligatorisch, das ist jetzt hier ein Schulversuch.

Annalisa: Ich finde es gut, dass sie es so eingerichtet haben, dass die Knaben auch gehen müssen. Ich möchte nicht einen Mann haben, der nichts im Haushalt kann, ehrlich gesagt. Und ich frage mich, warum das nur für die Frauen obligatorisch ist, ich finde es eigentlich eher für den Mann sinnvoll, weil meistens das Mädchen schon in der Erziehung mitbekommt, dass man kocht und dass man putzt und wie - ein Knabe nicht unbedingt. Es gibt schon Ausnahmen, aber die meisten bekommen das nicht mit.

Es ist aber ein Schulversuch, der nicht einmal an allen Kantonsschulen stattfindet, während ein Knabe aus der Volksschule nie etwas von der Husi erfährt.

Annalisa: Ich finde es schon gut, dass sie überhaupt schon so einen Schulversuch machen. Das zeugt doch davon, dass der Wille von gewissen Seiten wenigstens an sich da ist, das durchzusetzen. Das Obli für alle kommt doch sicher irgendwann einmal.

Martin: Ich wollte noch etwas sagen: Als ich meinen Bekannten sagte, dass ich jetzt in die Husi gehe; begannen sie alle, das Maul aufzusperren, es war wirklich etwas ganz Revolutionäres für sie, das jetzt alle in die Husi gehen. Es braucht doch schon noch etwas, bis alle in die Husi gehen.

Die GARTE ZITIG kannst du auch abonnieren!
Jährlich erscheinen 20 Nummern, das Abo kostet 5.- für Jugendliche, 7.50 für Erwachsene und 12.50 mit Postzustellung
Mit diesem Coupon erhältst du noch eine Probenummer. Name:
Adresse:
Einsenden an GARTE ZITIG, Freiestrasse 29, 8032 Zürich